

München

E. S.



9. Dez. 1913

1/2 12 Uhr.

Wir müssen uns in unserem esoterischen Leben weiter zu kommen, in der Beobachtung von Dingen aufmerksamer werden, die unserem alltäglichen Bewusstsein meist entgehen. Auch müssen wir uns andere Vorstellungen machen über das, was wir zunächst erleben, ~~werden~~. Wir beklagen uns z. B., dass in unsere Meditation Gedanken hineinstürmen, die uns belästigen und stören. Wenn wir es uns näher überlegen würden, müssten wir erkennen, dass <sup>dies</sup> es ein Fortschritt ist, <sup>dass wir das bemerken</sup> dass wir sensitiver geworden sind, weil wir bemerken, dass diese Gedanken etwas sind, das stärker ist als wir. Sie veranlassen uns, mehr Kraft aufzuwenden in unserer Meditation, denn es sind luziferische Wesen, die unsere eigenen Gedanken in uns heraufheben. Diese luz. Wesen sind immer in uns, sie werden nur im Gewoge des Alltagslebens übertönt. Wenn wir des Nachts durch einen menschenstillen Wald gehen, so werden wir leises Blätterfallen, auf dem Boden hinhuschende Tiere, fernherkommende Schritte genau hören. Aber im Grossstadtrubel werden solche Geräusche ganz un wahrnehmbar sein. So ist es mit unseren Meditationen. Die Stille, die wir schaffen, lässt uns bemerken, was im Alltagsgewoge unbemerkt untergeht. Alles mögliche kann uns ins Bewusstsein kommen, z. B. auch Schmerzen des physischen Körpers, die wir sonst nicht empfinden. Wir können uns auf unseren Körper konzentrieren, (das ist aber nun in ganz besonderen Fällen gut) ihn sozusagen absuchen nach Schmerzen. Da fängt man etwas über dem Kopf an, mit Ausschaltung aller anderen Gedanken, seine Aufmerksamkeit nun auf diesen einen Punkt zu konzentrieren; dann geht man weiter herunter, konzentriert sich auf einen Teil des Gehirns u. s. w. Da wird man merken, wie man in seinen verschiedenen Körperteilen Schmerzen haben kann; und je egoistischer ein Mensch ist, desto mehr und deutlicher fühlt er Schmerzen da und dort. Aber wir dürfen darüber nicht Hypochonder werden und uns davon Schrecken lassen,

sondern wir müssen den Kopf oben behalten. Das müssen wir aber auch in manchen anderen Dingen, denn es können uns eigentümliche Sachen geschehen, die uns verblüffen können, denen wir aber auf den Grund gehen müssen. Unsere ganze Konstitution, das Verhältnis <sup>verschiedenen</sup> unserer Körper zu einander, verändert sich durch unsere Meditation. Wenn wir sie noch so schlecht machen, noch so ungeschickt, wir ziehen doch Ich und Astralleib und einen Teil des Ätherleibes heraus aus dem phys. Leib, und dadurch können wir in den Minuten nach der Meditation merkwürdige Erlebnisse in unserem Ätherleib haben. Dieser ist ja ein <sup>tiefer</sup> Bewahrer alles dessen, was uns im Leben bewusst und unbewusst begegnet ist. Wir können z. B. in unserer Kindheit erlebt haben, wie ein Hund von der Eisenbahn überfahren würde. Die ganze schreckliche Szene haben wir im Laufe der Jahre überwunden - der Ätherleib hat sie bewahrt, und wir können 30-40 Jahre später durch unsere Entwicklung aus uns heraus plötzlich das Bellen und Winseln wahrnehmen, ja, es kann sogar so sein, dass der <sup>selbst</sup> Betreffende wirklich Laute wie Bellen hervorbringt und dann natürlich sehr über sich erschrickt. Dies kommt daher, dass die im Ätherleib bewahrte Erinnerung dadurch, dass der Ätherleib in der Entwicklung gelockert wird, plötzlich mit besonders starker Kraft auftritt und auf den phys. Körper wirkt.

Ein zweites Beispiel: Es kann jemand als Esoteriker infolge einer Mittelohrentzündung Schmerzen haben, die zu Visionen einer schauervollen Szene führen, deren Ursprung er sich nicht erklären kann. Der Zusammenhang ist folgender: Die Schmerzen sitzen natürlich nicht im phys. Leib, sondern im Astralleib. Das wissen wir als <sup>Geisteswissenschaftler</sup> Theosophen und verstehen daher auch, wie grundverkehrt es ist, wenn Maeterlinck in seinem letzten Buche behauptet, eine Seele, die keinen Körper mehr habe, könne keine Schmerzen haben. - Wir wissen, dass die körperlose Seele in Kamaloka z. B. <sup>Schmerzen</sup> erleiden kann. Die Schmerzen im Astralleib nun spiegeln sich im Ätherleib. Der Esoteriker erlebt die, dadurch im Ätherleib erzeugten, Vibrationen, zugleich aber auch die Vibrationen

ähnlicher Art, welche in seiner Kindheit durch seelische Schmerzen darin erzeugt wurden, als er die schauervolle Szene erlebte. Diese hatte er längst vergessen, aber durch die esoterische Entwicklung und den äusseren Anlass des Schmerzes tritt das Erlebnis aus dem Aetherleib hervor.

Etwas noch Eigentümlicheres ist möglich. Wir brauchen nur Wand an Wand mit einer Familie gehäust zu haben, die sich gern Räubergeschichten vorliest und erzählt. Unser phys. Ohr hat sie nicht vernommen, aber unser Aetherleib nahm sie auf, und bei der geistigen Entwicklung kann es vorkommen, dass wir in unserem Aetherleib sie erleben. Solche Dinge können uns erschrecken, wenn wir sie nicht verstehen.

Nehmen wir an, dass Einer in der L.S. oder, sagen wir lieber bei einem öffentlichen Vortrage aus Interesslosigkeit einschläft. Sein Ich und sein Astralleib sind deshalb aber doch dabei. Wenn er dann aufwacht, so kann es dazu kommen, dass der phys. Leib sich dem nicht anpassen will, was der zurückkehrende Astralleib und das Ich aufgenommen haben. Das führt dann dazu, dass der Betreffende mit sich selbst zerfallen ist, sich schwere Vorwürfe macht oder sogar phys. Schmerzen empfindet. Oder es kann der Fall eintreten, dass jemand mit grosser Aufmerksamkeit die esoterischen Lehren aufnimmt und auch seine Übungen gut macht, dass er aber dann unter Menschen sein muss, die sich entweder stillschweigend ablehnend verhalten gegen Theosophie und Esoterik oder dies auch aussprechen. Dann wirft dies auf den Esoteriker, und es kann ihm passieren, dass nach der Meditation Stimmen aus ihm heraus sagen: „das ist alles Unsinn“, oder viel schrecklichere Dinge, die ihn sehr peinigen. Es sind aber eben die Gedanken seiner Umgebung, die er vielleicht mit dem phys. Ohr nicht gehört hat; er ist gleichsam wie besessen von ihnen. Durch das Herausheben des Ich nehmen wir alles, was gut in uns ist, unsere „Arbeitskräfte“ mit hinauf und verfeinern sie mehr und mehr. Was an Anormalitäten in uns ist, stossen wir hinunter, und diese <sup>Dinge</sup> bekommen, wie eine Art

selbst ständigen Lebens, so kann es uns geschehen, dass wir wie mechanisch anfangen, zu schimpfen, Ausdrücke <sup>zu</sup> gebrauchen, für die wir im gewöhnlichen Leben eigentlich zu gut erzogen sind. Das erfüllt uns dann mit Staunen und Grauen, und wir sagen uns vielleicht: „So bin ich doch gar nicht, dazu bin ich doch ein zu anständiger Mensch.“ Aber wir sollen gerade etwas derartiges gegenüber uns zugeben, dass wir doch so sind, denn solche Dinge verschwinden erst, wenn wir sie endgültig hinaus gesetzt haben. Und doch sind all diese Erlebnisse Fortschritte, und es kommt nur darauf an, dass wir ihre Bedeutung erkennen.

Es ist vor allen Dingen nötig, dass wir einsehen, dass wir durch unsere Schuld so schwer in die geistigen Welten dringen; aber wenn wir hinauf kommen, so begegnen wir dort dem, der unsere Schuld auf sich nahm durch das Mysterium von Golgatha. Er nahm unsere Schwachheit auf sich, das ist ein wahres Bibelwort, wie alles in der Bibel wahr ist, und wer es ablehnt, seine Schuld durch den Christus getilgt zu bekommen, der ist eben nicht in die Tiefen dieser Wahrheit gedrungen, so wenig wie der, welcher ~~dahin~~ als „Guter Christ“ glaubt, die Sache aber sehr einfach findet. Die Weltentwicklung ist sehr kompliziert und birgt Rätsel in jedem Atom, und jedes Atom kann zu einer Welt werden. Das kann das Beispiel von der Nitrobenzolzündung lehren. Was da im Aetherleib erlebt wird, ist wie eine Welt, aus einer Kleinigkeit entstanden.

Aus den höheren Welten können uns auch Inspirationen für die materielle Welt kommen. Eine Sache, die zu wenig beachtet wird, über die so viele zu lesen, wenn sie das Leben des berühmten Wallace, des Darwinforschers lesen, ist die, dass er selber erzählt, dass ihm im Fiebertraum der Gedanke gekommen sei, welcher zu einer der wichtigsten Entdeckungen in Bezug auf die phys. Vererbung führte. Dass ihm dieser Gedanke in einem

Zustande gekommen ist, in dem sein phy. Gehirn zum Denken ungeeignet war, dass sollte den Materialisten, die das Denken als Funktion des Gehirns betrachten, sehr zu denken geben.

Auch Darwin ist viel in den Tropen gereist, und es ist wohl möglich, dass auch er manche Entdeckung in Bezug auf phy. Verhältnisse im Fieber gemacht hat. In unserer materiellen Zeit wird man solche Dinge erst beachten, wenn in solchen abnormen Zuständen, wie durch Inspiration, Dinge gefunden werden, die sich materiell verwerten lassen, wenn z. B. jemand auf diese Weise etwas erfindet, womit er reich werden kann. Bis dahin wird man alles Solches für Ausgeburt <sup>seiner</sup> krankhafter Phantasie halten.

Setzen wir unsere Meditation mit Fleiss, Ausdauer und Energie fort, dann ~~er~~ wird uns immer die Hilfe dessen entgegen kommen, der seinen Impuls in die Erdentwicklung brachte.

Diese Hilfe ist immer da!